

Christoph Klüppel

Mark Schätzle

„Schülerparlament Bioethik“ an der Heimschule St. Landolin in Ettenheim

„Sollen überschüssige Embryonen bei einer künstlichen Befruchtung die volle Schutzwürdigkeit genießen?“ lautet die kritische Frage aus dem Plenum, nachdem das Komitee zur Stammzellenforschung ihre Resolutionspunkte vorgestellt hat. In der Plenarsitzung des Schülerparlaments Bioethik an der Heimschule St. Landolin in Ettenheim wird heiß diskutiert, denn am Ende sollen vier Resolutionen verabschiedet werden, die zu den ethisch kontroversen Themen PID, Forschung an embryonalen Stammzellen, Gentests und Agro-Gentechnik Stellung beziehen.

Drei Tage lang beschäftigten sich ca. 60 Schülerinnen und Schüler aus Freiburg, Ettenheim, Lörrach, Mannheim und Reutlingen mit brisanten Themen der Bioethik. Bei bestem Feiertagswetter schwitzten die Mitglieder der Komitees über ihren Entwürfen, arbeiteten sich in ihre Fachgebiete ein und übten sich in ihren Fähigkeiten, ein ethisch begründetes Urteil zu fällen. Das Internat der Heimschule stellte hierfür unkompliziert Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung, das Küchenteam sorgte für eine vielgelobte Rundumversorgung der Teilnehmenden und die neue Aula bot, zum Plenarsaal umgebaut, einen würdigen Rahmen für die Parlamentsveranstaltung.

Viele der Teilnehmer hatten sich bereits an ihren Schulen in einem Bioethik-Seminarkurs mit der Thematik beschäftigt, andere hatten sich durch die zugesandten Materialpakete einen Überblick verschafft. Nach einem Tag Einarbeitung und Teamfindung erhielten die Komitees zusätzliche Unterstützung von eingeladenen Fachleuten. Rüdiger Stegemann (BUND) äußerte sich kritisch zur sogenannten „Grünen“ Gentechnik, Jonas Pavelka (Katholische Akademie Freiburg) stellte sich den Fragen zur Gendiagnostik, Dominik Baltes (Universität Freiburg) unterstützte das Komitee zur Präimplantationsdiagnostik und die Gruppe, die sich mit Stammzellenforschung beschäftigte, erhielt von Prof. Eberhard Schockenhoff (Universität Freiburg) wertvolle Impulse. „Ich war vom Wissensstand und der selbstbewussten Diskussionsfreude der Oberstufenschüler sehr beeindruckt“, bilanzierte Jonas Pavelka die Expertenbefragung: „Da war ein Gespräch auf Augenhöhe möglich.“

Das Schülerparlament, das vom 2. bis 4. Juni 2011 stattfand, wurde vom Netzwerk BioEthik der Schulstiftung der Erzdiözese Freiburg unter der Leitung von Joachim Nebel durchgeführt. Hier konnten die jungen Erwachsenen nicht nur ihre Expertise zu bioethischen Themen zur Geltung bringen, sondern gleichzeitig Formen des demokratischen, parlamentarischen Diskurses ausprobieren und einüben. „Wir



Arbeit an der Resolution



Themendefinition



Das „Parlament“



Sammlung von Argumenten:
Pro und Contra PID



Teambuilding

machen hier kein Rollenspiel oder eine Simulation eines gesellschaftlichen Diskurses“, betonte Nebel: „Die verabschiedeten Resolutionen, die dem Europaparlament übergeben werden, tragen Eure Unterschrift.“ Aus diesem Anspruch ließ sich die große Ernsthaftigkeit in der Auseinandersetzung ableiten. Die Komitees feilten teilweise bis spät in die Nacht an „wasserdichten“ Formulierungen, rangen um einen gemeinsamen Standpunkt und schließlich darum, diesen unzweideutig in Worte zu fassen. Dass dies nicht immer gelang und das Plenum trotz leidenschaftlich vorge-tragener Argumente tags darauf ganze Passagen von Resolutionsvorschlägen nicht passieren ließ, gehörte zu den zwar schmerzlichen, aber umso wichtigeren Erfahrungen des Parlamentarismus.

Das Prinzip der Partizipation prägte auch die Organisation des Schülerparlaments. Die Komitees wurden von ehemaligen Schülerinnen und Schülern der Heimschule geleitet, die bereits zu Schulzeiten an Veranstaltungen von Netzwerk BioEthik teilgenommen hatten. „Die sind sehr nahe an den Schülern dran. Sie können viel besser als jeder Lehrer Phasen ertragen, an denen die Diskussion festgefahren scheint, und sie können die Regelungen des Ablaufs viel konsequenter einfordern“, erklärte Nebel. So lagen dann auch Parlamentsvorsitz und Sitzungsleitung bei Judith Gabriel, einer Abiturientin, die im Jahr zuvor als Sprecherin die Anliegen des Gesamteuropäischen Jugendparlaments in Brüssel gegenüber der EU vertreten hatte, in guten Händen. (Wir berichteten darüber in FORUM-Schulstiftung 54)

„Es war spannend, sich mit all diesen Themen an einem Stück auseinander zu setzen“, meinten Teilnehmer des Schülerparlaments. Zudem erlebten die Schülerparlamentarier es als positiv, die eigene Meinung formulieren und vertreten zu müssen. Das eigene Urteil angesichts überzeugender Gegenargumente zu überdenken und eventuell sogar zu revidieren, wurde ebenfalls als wertvolle Lernerfahrung wahrgenommen. Viele Teilnehmer haben sich noch mehr Zeit gewünscht. Das spricht dafür, dass die Auseinandersetzung mit bioethischen Themen nicht mit diesem Schülerparlament endet.

Aufgrund der vielen positiven Erfahrungen, die auch Schülerinnen und Schülern von außerhalb der Schulstiftung sowie den Seminarkurslehrern und Referenten zu Teil werden konnten, soll dies nicht das letzte Schülerparlament gewesen sein. Unabhängig davon, aber wieder für einen an ethischen Fragen interessierten Teil unserer Schülerinnen und Schüler, wird es im April kommenden Jahres in Kooperation mit der Katholischen Akademie und der Universität Freiburg einen Studientag zum Themenkreis „Naturwissenschaft und Glaube“ geben.